

21. und 22. Auch Eichhasen — *Grifola umbellata* (Pers. ex Fr.) Pilát — und Spatelhütige Porlinge — *Grifola frondosa* (Dicks. ex Fr.) S. F. Gray — sind unproblematische Speisepilze. Sofern man beide Arten unterscheiden kann, gibt es keine weiteren Verwechslungsmöglichkeiten. Die Pilze sind haltbar und gut transportfähig. Der Eichhase wird leicht madig, der Strunk ist zäh. Der Spatelhütige Porling ist von geringerem Wert. Er wird zeitiger zäh als der Eichhase.

Die Sammler können belehrt werden, daß die Pilze alljährlich wiederkehren und man bei ihrer Ernte vorsichtig sein muß: das große Sklerotium in der Erde darf nicht beschädigt werden, sonst bleiben die nächstjährigen Ernten aus.

Gröger

Ein neuer Fundort vom Ziegelroten Reißpilz im Kreis Klingenthal Felix Dölling

Durch einen Zufall erfuhr ich von der Einlieferung einer Patientin mit Pilzvergiftung in das Krankenhaus Schöneck und benachrichtigte sofort den zuständigen Kreisbeauftragten für Pilzaufklärung, F. Jaeger, Klingenthal. Von diesem mit der Durchführung der erforderlichen Erhebungen beauftragt, begab ich mich am 20. 7. ins Krankenhaus Schöneck. Die Pilzvergiftung hatte sich am 14. 7. 1973 in Landwüst ereignet. Die Patientin war bereits aufgestanden, fühlte sich aber noch sehr angegriffen. Die Symptome Erbrechen und Durchfall (etwa 1½ Stunden lang), sehr starker Schweißausbruch (nach Angaben der Patientin wie aus dem Wasser gezogen), für kurze Zeit Sehstörungen und Verengung der Pupillen (Miosis), deuteten einwandfrei auf eine Muscarinvergiftung. Über die Art der genossenen Pilze konnte die Patientin keinerlei Angaben machen. Auch die Vorlage mehrerer Pilzhandbücher führte nicht zum erhofften Erfolg. Unter den 4–5 Pilzarten, die den genossenen Pilzen ähnlich sahen, war auch der Ziegelrote Reißpilz. Es wurde vereinbart, daß Familienangehörige die Fundstelle nochmals aufsuchen und etwa noch vorhandenes Pilzmaterial sicherstellen sollten. Am 22. 7. 73 brachte dann der Ehemann der Patientin zwei gut erhaltene Exemplare der für die Vergiftung verantwortlichen Pilze. Jetzt bestand kein Zweifel mehr, daß es sich um *Inocybe patouillardii* Bres. handelt.

Nachstehend die Angaben über die Fundstelle in Landwüst:

14. und 22. 7. 1973 Landwüst; nahe der Kirche gegenüber vom Pfarramt, etwa 30 Fruchtkörper. Höhenlage 650 m ü. M. Leg. Schulze, det. F. Dölling, Belege: Herbar F. Dölling.

Dieser gefährliche Giftpilz ist im Vogtland bisher nur im thüringischen Teil bei Greiz, Waldhaus, Abt. 25, einwandfrei nachgewiesen (H. Dörfelt 12. 6. 1963, 385 m ü. M.). Jener Fundort stellte bisher (nach Kreisel¹) das höchstgelegene Vorkommen in der DDR dar. Der neue Fundort liegt mit 650 m ü. M. wesentlich höher.

Literatur:

Dörfelt, H. (1969): Besonderheiten der Pilzflora an der Kalkgrube bei Waldhaus. Heimatbote, Kulturspiegel für den Krs. Greiz. Jahrgang 15, Heft 9, 10 und 11.

Kreisel, H. (1968): Höchstgelegene Fundorte einiger Pilzarten in der Deutschen Demokratischen Republik. Myk. Mitt. 12: 73–80, 1968.

F. Dölling, 9655 Schöneck/Vogtl., Sonnenwirbel Nr. 1

Neue Gesichtspunkte zur Therapie von Vergiftungen durch den Grünen Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*)

Jürgen Langner

Seit fast 10 Jahren ist der Baseler Pharmakologe Professor Floersheim auf der Suche nach Medikamenten, die gegen die Vergiftungserscheinungen nach Verzehr des Grünen Knollenblätterpilzes wirksam sind. Die ersten Publikationen (1–5) aus den Jahren 1966–1971 berichteten über Versuche an Mäusen, die Giftwirkungen von α -Amanitin, Phalloidin und Gesamtextrakten aus *A. phalloides* durch Medikamente günstig zu beeinflussen. Eine eigentliche Therapie von Vergiftungserscheinungen konnte mit den seinerzeit eingesetzten Substanzen (Tetrachlorkohlenstoff, Na-Cinchophen, Thioacetamid, Promethazin, Phenylbutazon, Rifampicin, Aminopyrin, Penicillin, Chloramphenicol, Trimethoprim und verschiedene Sulfonamide) nicht erzielt werden; denn sie erhöhten die Überlebenschancen nur, wenn sie vor der Giftzufuhr gegeben wurden. Immerhin aber wurde erreicht, daß selbst Giftdosen vom 10- bis 50-fachen Der LD₅₀⁴) an Phalloidin noch überlebt wurden. Damit konnte aus

⁴) LD₅₀ (letale Dosis) ist die Dosis eines Giftstoffes, die 50 % der vergifteten Tiere tötet; entsprechendes gilt für Angaben einer LD₉₅ oder LD₁₀₀, wobei in jedem Falle 1 kg Körpergewicht zugrunde gelegt wird.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mykologisches Mitteilungsblatt](#)

Jahr/Year: 1974

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Dölling Felix

Artikel/Article: [Ein neuer Fundort vom Ziegelroten Rißpilz im Kreis Klingenthal 27-28](#)